Kinder- und Volksreime aus Meklenburg.

Autor(en): **Latendorf, Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **5 (1858)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-179688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kinder- und Volksreime aus Meklenburg,

Mitgetheilt von **Friedr. Latendorf** in Neu-Strelitz.

I. Wiegenlieder.

1.

Bâlämming, bâ!
Dat Lämming lêp in't Holt,
Dat stöt sich an dat Stöckeken,
Dunn dêr em weh sîn Köppeken,
Dunn sâr dat Lämming: bâ!

Bâlämming, bâ!
Dat Lämming lêp in't Holt,
Dat stöt sich an det Stêneken,
Dunn dêr em weh sîn Bêneken,
Dunn sâr dat Lämming: bâ!

Bâlämming, bâ!
Dat Lämming lêp in't Holt,
Dat stöt sich an dat Strûkeken,
Dunn dêr em weh sîn Bûkeken,
Dunn sâr dat Lämming: bâ!

Vgl. Simrock's Kinderbuch, S. 54 Firmenich, I, 54.

2.

„Bûkôking, bû!
Wovon büst du so rûh?"
Ik bün so rûh, ik bün so glatt,
Ik bün de Bûkô ût de Stadt.
Bûkôking, bû!

Vgl. Simrock, S. 80.

3.

Bûkôking, bû!
Worüm kümst du nû?
Wîrst du gistern Åbend kåmen,
Wîr· uns Fîking mit dî gân.
Bûkôking, bû!

4.

Bûkôking von Halle!
Steit in unsen Stalle
Êne schône bunte kô,
De hûrt uns lütt Hannchen tô.

Vgl. Firmenich, a. a. O. Raabe, plattd. Volksbuch, 171.

5.

Hottapîrding, fûr· nâ' d' Stadt,
Aet· di' Melk un Semmel satt.
Bring· mîn Mîking ôk wat.
„Wat sall ik êr denn bringen?"
Appel, Rosinen un Kringel,
Pâr rôde Schô mit gollen Ringen,
Dâr sall s· up danzen un springen.

6.

Sûse, lêwe Sûse, wo brûset de Wind!
Kumm· her, lütt grîs Farken
Un wêg· mi dat Kind.
„Ik will dî ·t woll wêgen,
Dat is nich mîn êgen,
Ik will dî ·t ôk wêgen,
Sall tummeln un flêgen.

7.

Hüppel de püppel de Dâl entlank,
Ik hûrt den Kukuk hôsten;
Ik dacht·, dat wîr· mîn Karlamann,
Dat wîr· de lütte Drôssel.

8.

Backa, backa Kôking,
Binnen in is sôting,
Bûten ût is small,
As 'n Kôken wâsen sall.
Schûv· in'n Åben, schûv· in'n Åben!
De Bäcker hät sîn Frû slâgen

Mit den Schûwer up dat Lîw, —
Ach, wo schrîgt dat arme Wîw!

Vgl. Firmenich, I, 55. Raabe, 170.

9.

Sûse, lêwe Sûse!
Wo wånt de Pêter Krûse?
In de Pêterziljenstråt,
Wo de glatten Jungfern gån,
Dår de fûlen Slüngels stån;
Dår is de Botter mit Låpeln åten
Un dat Geld mit Schåpeln måten, —
Dår wånt de Pêter Krûse.

Vgl. Simrock, a. a. O. S. 58.

II. Tanzlieder.

10.

Danz· mit de Brût, danz· mit de Brût;
De Slachter stûrt sîn Dochter ût,
Mit de Låwer, mit de Lung·,
Mit de pôlsche Ossentung·.

11.

Juchheissafidum!
Den Spillmann sîn Jung,
Den Spillmann sîn Dîrn,
De kann gôd maschîren,
Den Spillman sîn Sådelpîrd
Is nich ·n Dåler wîrt.

12.

Gôs, Gôs up de Dål
Un Ganten dårbî!
Uns Vatterbrôrersåen
Stund up den Stubenbå'en
Mit de lange Pîp, —
Pîpendanz, Rosenkranz,
Mit de lange Pip·.

Vgl. das aus E. M. Arndt mitgetheilte Tanzlied in Z. III, 5.

13.

Dat deit he nich, dat deit he nich,
Nå anner Måkens geit he nich.

Aufser diesen Worten scheint auch sonst zu der Melodie des Schottisch öfter improvisiert zu werden.

14.

Unse Katt· hät såben Jungen;
Dat hät Nåwers Kåter dån.
Nimm den Kåter,
Smît· 'n in't Wåter,
Dat he nich mîr kåtern kann.

Zur Melodie des Siebensprunges, eines Tanzes, der mir nicht aus eigener Anschauung oder Uebung bekannt ist.

III. Glockengeläute.

15.

De Köster löpt den Damm entlank,
Den Dam-m, den Dam-m, den Dam-m,
De korte Frû de will he nich,
De lang·, de lang·, de lang·.

16.

Bim, bam, bålô,
Klocken gån to Frålow.
„Wer is dôd?“
Ollermann,
De de Köst nich bîten kann.

17.

Bim, bam, beier,
Köster mag kên· Eier.
„Wat mag he denn?“
Speck inne Pann·.
„Dat ·s ·n ollen Leckermann.“

IV. Thiersprüche.

18. Otter *(Arrer, Adder).*

Ik ståk·, ik ståk· up Lerrer,
Wat ik ståk·, dat wa'd woll werrer.

19. Schlange *(Slang·).*

Ik ståk·, ik ståk· unnôd,
Wat ik ståk·, dat ståk· ik fûrts to Dôd.

20. Blindschleiche *(Blendling).*

Wenn ik so gôd sehn künn·, as ik hûren künn·, verschont· ik nich dat Kind inne Wêg·.

21. Gänse auf dem Marsch.

Zugschliefsende Gans: Elitsch, Elitsch, is de Krôg noch wît?
Zugführende Gans: Halv Mîl·, halv Mîl·.
Chorus: Ach Gott, ach Gott! ach Gott, ach Gott!

Aus Below bei Wesenberg.

Ebendaher die folgenden Thiersprüche, während ich alle andern Sprüche und Lieder gebornen oder ansässigen Userinern (aus einem etwa $^3/_4$ Meilen südwestl. von Neu-Strelitz belegenen Dorfe) verdanke.

22. Gänse auf der Haferstoppel.

Ditting nehm· ik mî un datting nimst du dî *(in infinitum).*

23. Junge Gänse *(Gössel)* vor Erdschollen *(Bråkklûten).*

Ach Gott Jesus, wo *(wie)* kåm· ·k hieråwer.

24. Krähen.

A. Wêt Ås, wêt Ås.
B. Wûr? wûr?
A. Achter'n Barg, achter'n Barg.
B. Issa wat an? issa wat an?
oder:
Knåken bî? Knåken bî?
A. Hût un Knåken, Hût un Knåken;
oder: Jå, jå!
Und an Ort und Stelle:
B. Talg, Talg; *beide:* klår Talg.
A. Pûl· av, pûl· av.

Vgl. Simrock, a. a. O. S. 140; auch Z. V, 132.

25. Frösche *(Grönjäger).*

Min Kind is dôd; — mîn ôk; — un nû, un nû.

26. Ferkel.

Ik wull, dat ·k nich gebûrn wîr·, gebûrn wîr; — un ik, un ik, un ik.

27. Katze.

Ik sitt· so nau.

28. Dialog zwischen Katzen.

A. Miessen,
Ik sall dî ôk grûfsen von Tiessen.
B. Wûr wasser?
A. Achter'n Dûrnbusch satter.
B. Denn mô ·k fûrt.

29. Mücke.

In dem Summen der Mücke hört unser Landmann die Worte: *Fründ* (Freund), *Fründ,* und wird im Schlafe gestört, *„wenn se so üm ênen rümfründen."*

Die Laute der

30. Bremse

aber deuten wir hochdeutsch: Hast du den Kuhhirten nicht vernommen *(vernomm)?*

31. Rohrsperling.

Kårl, Kårl, Kårl, Kårl!
Kík·, kík·, kík·!

Wecker, wecker, wecker, wecker?
De dick, de dick, de dick.

Oder derber:

Varrer, Varrer! kîk·, kîk·, kîk·!
Krav, krav; jåk, jåk.
Fûter mî de Dîrn; fûter mî de Dîrn.
Wecker, wecker?
De dick, de dick.

32. Maus und Krähe.

K. Kumm· rût *(heraus).*
M. Nê, du bitst mi.
K. Verwåhre nich, verwåhre nich!

So wiederholt; die Maus kommt endlich aus dem Loche heraus und büſst ihr Vertrauen mit dem Tode.

M. Bedenk· dîn Êd *(Eid)!* bedenk· dîn Êd!
K. Dat acht· ik nich.

Ein altes, oft variiertes Thema; die älteste mir bekannte ähnliche Fabel bei Hesiod, Opp. 200 ff.

33. Barsch und Rothauge.

Gu'n Åbend, Frû Åbendblank!
Schünn Dank ôk, Herr Andrês!
Herr Andrês, dat is ·n Mann,
De Frû Åbendblank nennen kann;
Gistern begegnet mî de Slicker-dörch's-Rûr,
De schüll mî vôr nà rôtröckige Hûr;
Dat hät mî argert.

Oder:

Gu'n Åbend, Jungfer Blanken!
Schünn Dank, Prinz Karl ût Engelland!
Dat is de Mann,
De de Jungfrau grûſsen kann;
Æwer de Langhals, de Smalback, de Kîk·-in't-Rûr,
De schüll mî gistern Åbend vôr nà rôtögte Hûr.

V. Leberreime.

Jetzt nicht mehr so üblich, als sie es vordem auf Landhochzeiten gewesen sein müssen.

34.

De Låwer is von ·n Håkt, un nich von nà Flêg·.
All de lütten Bûrjungs liggen inne Wêg·.
Mit Mûh· wa'den se grôt.
Mit de Pîtsch· verdênen s· sich êr Brôd.
God wa'd êr ôk dårto verhelpen
Un wa'd êr ·n lütten Jungen schenken.

35.

De Låwer is von ·n Håkt, un nich von ·n Stên.
Ik bün man noch lütt un klên,
Un doch mågen s· mî gîrn up'n Danzplatz sehn.

36.

De Låwer is von ·n Håkt, un nich von ·n Ål.
Mîn Rock is mî all so kåhl;
Un wer mî will frîgen,
De mût mî geben ·n nîgen.
Un wer mî dat nich kann hollen,
Denn låt he mî gån in mîn ollen.

37.

De Låwer is von ·n Håkt, un nich von ·n Hôn.
Hût drögt mîn Jungfer Swester de Îrenkrôn·.
Mîn Swåger is de Brûdijam,
Dårüm bün ik em ôk nich gram.

Als jugendlich frische Worte eines Mädchens an ihrem eigenen Hochzeittage, die jetzt als würdige Matrone von Enkeln umspielt wird, wähle ich:

38.

De Låwer is von ·n Håkt, un nich von nà Knôpnådel.
De dit Jår frîgt, môt åchter Jår dôpen låten.

Sprachliche Erläuterungen

von F. Latendorf und dem Herausgeber.

1. *Bâlämming*, Kosename des Schafes, besonders in der Kindersprache, gebildet nach dem Geschrei dieses Thieres: *bâ! bâ! mâ!* etc. Z. III, 498. IV, 33. Grimm, Wb. I, 1055. Ebenso unten 2 ff.: *Bûkôking, Hottapîrding, Kôking.* Ueber die, schon der älteren, besonders nordischen Sprache, wie noch heute den niederdeutschen Mundarten (Meklenburg, Pommern u. a.), eigene Diminutivbildung auf *-ing*, die sich nicht nur an Eigennamen (unten 3: *Fiking*, Sophiechen, 5: *Mîking*, Mariechen; ebenso: *Ruding*, Rudolf, *Miling*, Emilie, *Henning*, Heinrich, etc.) u. Adjective (s. unten 8: *sôting*, 22: *ditting*, *datting*), sondern „selbst an imperative und andere Redetheile anfügt," vergleiche man Grimm's Gr. III, 683. Höfer's Zeitschr. I, 319. Hoffmann's v. F. hannoversches Namenbüchl. S. XIII f. Müssäus, plattd. Sprachlehre, 20. — *lêp*, lief. — *stöt*, stiefs. — *dunn*, dann, da. — *dêr*, that, *sûr*, sagte; Z. II, 419, 4. III, 261, 59.
2. *Bûkôking*, Dimin. v. *Bûkô*, Kosename der Kuh; Z. IV, 358, 6.
3. *wîrst, wîr·*, wärest, wäre. — *uns*, unser, wie oben, S. 279, 3 b: *us.* — *Fiking*, s. oben zu 1. — *gân*, (ge)gangen.
4. *hûrt* — *tô*, gehört zu (an). — *lütt*, klein; Z. IV, 126, 1.
5. *Hottapîrding*, Kosename des Pferdes *(pîrd)*, wie oberd. *Hottopferrlá*, vom Zuruf *hott!* Z. II, 520. — *fûr·*, fahre; Gramm. zu Grübel, §. 29, a. — *ôk*, auch.
6. *wo*, wie; ebenso 8. Z. III, 279, 18. — *tummeln, tümeln*, taumeln, sich drehen, tanzen; Brem. Wb. V, 128.
8. *backa*, backe; über dieses, namentlich den Imperativen angehängte, in unserer Mundart noch weiter greifende -â vgl. Kosegarten, Wb. 12; auch unten 24: *issa.* — *Kôking*, Diminut. v. *Kôken*, Kuchen; noch näher der Kindersprache ist die Form *Kôker Kôka*, — wie *Ôger* von *Ôg*, Auge, *Dûmer* von *Dûm*, Daumen, *Bâschûpakês* für *Schâpkês*, Schafkäse, u. die Namen *Mûter*, Helmuth, *Päuler*, Paul. — *binnen in*, innen drin, wie *bûten ût*, aufsen draufs; Z. V, 53. — *schûv·*, schiebe. — *Åben*, m., Ofen. — *Schûwer*, m., Backschaufel. — *schrîgt*, schreit; Z. III, 288, 15. Für die letzten beiden Verse hört man auch: *Mit den Schûwer up den Kop, Dat se sûr: du Hundsfott!* sowie für das Ganze eine an das hochd. „Backe, backe, Kuchen" (Simrock, a. a. O., 6) sich anschliefsende Form (Raabe, a. a. O., 170). Vgl. Mannhardt's Zeitschr. f. d. Myth. III, 237. — *„Slâgen:* städtisches Plattdeutsch ist *schlâgen*, wie *schwârt*, schwarz, und die verwandte Aussprache des st in *schtên* für *stên* etc. Unsere Landleute aber haben, was freilich das Vorurtheil des Städters in der Regel nicht weifs, oder doch nicht beachtet, der gröfsern Mehrzahl nach die richtigere (nicht aspirierte) Aussprache des alten *sl, sw, st* beibehalten. Dies zugleich als Berichtigung der Angabe in Z. I, 270. Hinsichtlich der unrhythmischen Form der sechsten Zeile sei bemerkt, dafs mich mein Gedächtnifs schon vor Ein-